

Pressemitteilung vom März 2025

Kühne Frauen. Von Leidenschaft und Widerstand in der Kunst

„Die Möwe“ zeigt Werke von sieben Pionierinnen der Moderne

Vernissage: 27. März 2025, 18 Uhr, Kurfürstendamm 71, 10709 Berlin

Die Berliner Salongalerie „Die Möwe“ richtet mit ihrer neuen Ausstellung „Kühne Frauen. Von Leidenschaft und Widerstand in der Kunst“ den Blick auf sieben Pionierinnen der Klassischen Moderne und Nachkriegskunst: die Bildhauerinnen Marg Moll und Louise Stomps, die Malerinnen Margarete Kubicka, Katja Meirosky und Erna Schmidt-Caroll, die Grafikerin Johanna Schütz-Wolff und die Textilkünstlerin Ingeborg Flierl.

Mit Mut, Idealismus und Meisterschaft gaben diese Frauen ihren kreativen Ideen Ausdruck und eroberten sich in einer männlich dominierten Kunstwelt einen anerkannten Platz. Unbeirrt von konventionellen Erwartungen gingen sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihren Weg: Sie studierten und lehrten an namhaften Kunstschulen, stellten erfolgreich ihre Werke aus, waren Ehefrauen und Mütter und engagierten sich auch politisch. Durch ihre Leistungen und Lebenswege wurden sie nicht nur zu Vorbildern für viele nachfolgende Künstlerinnen, sondern waren auch Teil einer wachsenden Bewegung, die sich bis heute in Kunst und Gesellschaft für die Gleichberechtigung und Sichtbarkeit von Frauen einsetzt.

Mehr als 60 Gemälde, Grafiken, Zeichnungen, Bildteppiche und Skulpturen aus sechs Jahrzehnten vermitteln in der Ausstellung vom 27. März bis 12. April 2025 einen Eindruck von der schöpferischen Kraft und Ausstrahlung dieser Avantgardistinnen.

Zur Eröffnung unserer Ausstellung am Donnerstag, dem 27. März 2025, um 18 Uhr laden wir Sie in die Räume am Kurfürstendamm 71, 10709 Berlin, herzlich ein. Die Künstlerin und „fair share!“ - Aktivistin Ines Doleschal wird die Laudatio halten.

Mit **Marg Moll** (1884 –1977) zeigt die „Möwe“ eine der Pionierinnen der abstrakten Skulptur. Die Bildhauerin gehört zu jenen Künstlerinnen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Mut und die Kreativität besaßen, sich in einer bis dahin den männlichen Künstlern vorbehaltenen Domäne zu behaupten. Noch vor Renée Sintenis, Käthe Kollwitz und Emy Roeder gestaltete sie 1907 bei Henri Matisse in Paris ihre ersten Plastiken. Mit dem Berliner Skulpturenfund von 2010 wurde auch ihre Kunst wiederentdeckt. Die Plastik „Die Tänzerin“, die die Nationalsozialisten 1937 beschlagnahmt hatten, war anschließend Teil der deutschlandweiten Wanderausstellung zum Skulpturenfund.

Louise Stomps (1900 – 1988) gehört ebenso wie Marg Moll zu den Repräsentantinnen der Berliner Moderne und der ersten Generation freischaffender Bildhauerinnen, die von ihrer künstlerischen Arbeit leben konnten. Ihre Biografie ist ein Beispiel für einen unkonventionellen Lebensweg: Sie bildete sich überwiegend autodidaktisch aus, lebte in einer frauenpartnerschaftlichen Beziehung mit zwei Kindern, zog sich in tiefer Verachtung des NS-Regimes ab 1933 in die innere Emigration zurück, nahm damit schwierige materielle Lebensbedingungen in Kauf und verlor während des Krieges bei einem Bombenangriff einen Großteil ihrer Werke. Dennoch existiert aufgrund ihrer lebenslangen

unermüdlischen Schaffenskraft und Kreativität heute wieder ein umfangreiches, vielfach gewürdigtes Gesamtwerk.

Die Malerinnen **Margarete Kubicka** (1891 – 1984) und **Katja Meirowsky** (1920 – 2012) stehen in der Ausstellung beispielhaft für Frauen, die sich aktiv am Widerstandskampf gegen das NS-Regime beteiligten und auch ihr künstlerisches Schaffen als politisches Wirken begriffen. So kann das gesamte Werk von *Margarete Kubicka*, einer Vertreterin des expressiven Kubismus, als „ein Dokument des Widerstandsgeistes“ betrachtet werden. Sie war eine Ideenmalerin, der es darauf ankam, das Weltgefüge, wie sie es wahrnahm, in seinem Wandel festzuhalten. Themen der in zwei Weltkriegen erlebten Menschheitskrise prägen eine Vielzahl ihrer Bilder. Bedrückende Flucht- und Kriegserlebnisse zeigen sich vor allem im frühen künstlerischen Werk von *Katja Meirowsky*. 1945 aus ihrem Versteck in Polen nach Berlin zurückgekehrt, wurde sie zu einer der Protagonistinnen der Berliner Nachkriegsmoderne. Während ihres jahrzehntelangen Aufenthaltes auf Ibiza entstanden Bilder mit einer großen Breite der Stile und Motive. In seiner Vielfalt gleicht ihr reifes Werk einem Kaleidoskop, in dem sich keine einzige Komposition wiederholt.

Erna Schmidt-Caroll (1896 – 1964), in den 1920er und frühen 30er Jahren als Großstadtchronistin bekannt, porträtierte das scheinbar unbeschwerte Leben im hektischen Berlin. Dabei liegt ihr, ähnlich wie ihrer Berliner Zeitgenossin Jeanne Mammen, beißender Spott eher fern, wie er z.B. für Otto Dix und George Grosz typisch ist. Nach reger Ausstellungstätigkeit in der Weimarer Republik ereilte die Künstlerin durch die Zeit des Nationalsozialismus ein ähnliches Schicksal wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen: Sie musste sich zurückziehen und ihre Bilder gerieten in Vergessenheit. Erst ab den 1990er Jahren fanden Erna Schmidt-Caroll und ihr Werk wieder öffentliche Aufmerksamkeit und Bewunderung, u.a. 2019/20 im Barbican Museum London und im Belvedere in Wien.

Johanna Schütz-Wolff (1896 – 1965) vertrat 1958 als einzige und erste Frau Deutschland auf der Biennale in Venedig. Dank ihrer Doppelbegabung für grafische und textile Gestaltungen schuf sie auf beiden künstlerischen Gebieten ein eigenständiges Werk. Ihrem Credo, über allen Nutzzweck hinaus etwas Wesentliches über den Menschen, die Welt und den Kosmos auszusagen, blieb sie in ihren grafischen wie auch textilen Werken treu. Ihre Farbholzschnitte und Monotypien, von denen zahlreiche in der Ausstellung zu sehen sind, bilden mit ausdrucksstarken Abstraktionen und erlesener Farbigekeit einen Höhepunkt im Schaffen der Künstlerin.

Ähnlich wie Johanna Schütz-Wolff schuf auch **Ingeborg Flierl** (*1926) Bildteppiche und ein umfangreiches grafisches Werk. 1974 war die DDR-Künstlerin auf der Textiltriennale in Lausanne vertreten. Getragen von einem versachlichten Lyrismus, strahlen ihre Tapisserien eine scheinbar zeitlose Gegenwart aus. Charakteristisch für Flierls Schaffen ist ihre ganzheitliche Arbeitsweise, die die künstlerische Gestaltung, die handwerkliche Ausführung, das Einfärben der Wolle und das Einrichten des Webstuhls umfasst. In diesem Prozess vollendet die Nestorin der Berliner Wirkkunst die Gesamtkomposition.

Ausstellungsdauer/ Ort: 27. März bis 12. April 2025, Kurfürstendamm 71, 10709 Berlin

Öffnungszeiten der Ausstellung: Di bis Sa von 14 – 18 Uhr sowie nach Vereinbarung

Pressekontakt: Claudia Wall, Tel.: +49 (0)170 7815151 | mail@salongalerie-die-moewe.de

AUSWAHL PRESSEBILDER

Download der Pressebilder unter: www.salongalerie-die-moewe.de/presse.html



Marg Moll
Große Wartende, 1963, Holz, H: 74 cm



Louise Stomps
Woge, Bronze, um 1972, 11 x 17,5 x 12,5 cm



Margarete Kubicka
Berg | aus Serie „Der Mensch erobert die Erde“, 1952, Aquarell,
101,5 x 72,5 cm



Katja Meirowsky
Feuer, 1939, Tusche, 21 x 17 cm



Erna Schmidt-Caroll
Frau im Mantel und Pelzkragen, 1933, Aquarell, 68,2 x 50 cm



Johanna Schütz-Wolff
Schlemmer, 1961, Monotypie, 56 x 54,5 cm



Ingeborg Flierl
Der Angler, 1995, Bildteppich, 135 x 95 cm